

## Dokumentation der dritten bezirklichen Bildungskonferenz Hamburg-Mitte am 13.04.2015

### Bildungsarbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen



Foto: Ausstellung VERFRACHTET

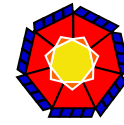
Regionale Bildungskonferenzen  
[www.hamburg.de/rbk-hamburg-mitte](http://www.hamburg.de/rbk-hamburg-mitte)

#### Dokumentation:

Susanne Hüttenhain und Beatrix Nimphy (Dokumentation)  
Bezirkliche Bildungskoordination

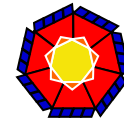
Gabriela Duwe (Dokumentation und Fotos)  
Geschäftsstelle RBK HH-Mitte  
[rbk-mitte@bsb.hamburg.de](mailto:rbk-mitte@bsb.hamburg.de)

In Abstimmung mit der RBK-Steuergruppe



## Gliederung der Dokumentation

1.	Programm	3
2.	Teilnehmerinnen und Teilnehmer	4
3.	Begrüßung und Vorstellung des Programms	4-5
4.	Ausstellung und Marktplatz	5-6
5.	Situation der Flüchtlinge im Bezirk	7-12
6.	Flucht-Bildung-Resilienz	13
7.	Expertenrunden	14-28
	• Wohnen	
	• Frühkindliche Bildung	
	• Schulische Bildung	
	• Interkulturelles Kompetenztraining	
	• Sport	
	• Gesundheit	
8.	Fragen/Hinweise der Teilnehmenden	29-33
9.	Perspektiven und weitere Schritte	34
10.	Evaluationsergebnisse	34
11.	Literaturhinweis und Link-Sammlungen	35
12.	Anlagen	35



Durch die Konferenz führte und moderierte Frau Anita Hüseman

## 1. Programm

**Termin: Montag, 13. April 2015 von 16:30 bis 20:00 Uhr**

**Ort: Katharinenschule in der Hafencity, Dalmankai 18, 20457 Hamburg**

**16:30 Uhr Offener Beginn, Ankommen und Anmeldung**  
Materialien/Ausstellungen zum Thema

**17:00 Uhr Begrüßung und Einführung**  
Swantje Wosegien, stv. Schulleiterin  
Thorsten Altenburg-Hack und Sabine Wenzel, RBK-Steuergruppe

**Grußworte des Bezirksamtsleiters**  
Andy Grote

**17:20 Uhr Situation der Flüchtlinge im Bezirk Hamburg-Mitte**  
Christiane Kreipe, BASFI

**17:35 Uhr Fachvortrag „Flucht – Bildung – Resilienz: Die Kunst den Widrigkeiten des Lebens zu trotzen im Spiegel von Bildungsbiografien von jungen Geflüchteten in Hamburg“**  
Prof. Dr. Louis Henri Seukwa, Hochschule für angewandte Wissenschaften

**Pause** (mit Getränken und kleinem Imbiss)

**19:00 Uhr Moderierte Expertenrunden**

- Wohnen**  
Frau Winter (fördern und wohnen)
- Frühkindliche Bildung**  
Frau Dr. Larrá (Elbkinder Vereinigung Hamburger Kitas)
- Schulische Bildung**  
Frau Abdel Kodous, Frau Bühler-Otten, Herr Vaccaro (Behörde für Schule und Berufsbildung)
- Interkulturelles Kompetenztraining**  
Herr Lünse (Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation e.V.)
- Gesundheit**  
Herr Dr. Tadzic (Gesundheitszentrum und akademische Lehr- und Forschungspraxis, Universität Hamburg)
- Sport**  
Herr Meins (TSV Wandsetal)

Vorstellung der Eindrücke aus den Expertenrunden und Ausblick  
Steuergruppe

**20:00 Uhr Ausklang**

## 2. Teilnehmerinnen und Teilnehmer

An der Bezirklichen Bildungskonferenz nahmen 247 Personen aus den Bereichen Bildung (30 Prozent), Kinder- und Jugendarbeit (20 Prozent), den Kitas (10 Prozent), Migrantenorganisationen (5 Prozent) sowie aus Politik, Gesundheit, Sport, Elternschaft und Verwaltung teil. Die Übersicht ist in der Anlage beigefügt. Nach der Auftaktveranstaltung im Jahr 2011 sowie der Seniorenkonferenz „Gesundheit und Bildung im Quartier“ (2012) war dies die dritte gesamtbezirkliche Bildungskonferenz.

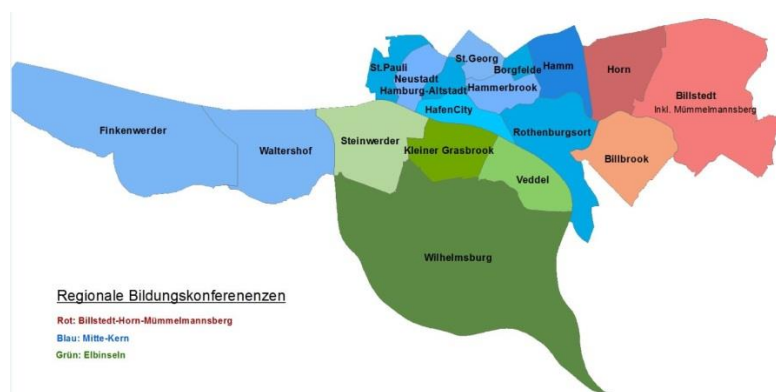
## 3. Begrüßung und Vorstellung des Programms

Frau Hüseman, Moderatorin, begrüßt die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Bildungskonferenz und übergibt das Wort an Frau Wosegien, stellvertretende Schulleiterin der Katharienschule in der Hafencity. Frau Wosegien heißt alle Gäste als Hausherrin willkommen und stellt die Schule im Stadtteil Hafencity kurz vor.

**Thorsten Altenburg-Hack** (Behörde für Schule und Berufsbildung, Schulaufsichtsbeamter Hamburg-Mitte) und **Sabine Wenzel** (Bezirk Hamburg-Mitte, Leiterin des Fachamtes Sozialraummanagement) begrüßen die TeilnehmerInnen im Namen der RBK-Steuerungsgruppe und stellen die weiteren Steuerungsgruppenmitglieder vor.

Sie betonen, dass mit den im Jahr 2010 ins Leben gerufenen Bildungskonferenzen ein Instrument für sozialräumlich orientierte und partizipative Entwicklung der Bildungslandschaft in Hamburg geschaffen wurde. Inzwischen hätten mehr als 150 Bildungskonferenzen in ganz Hamburg stattgefunden: auf Ebene der Stadtteile, der Regionen und der Bezirke.

Aufgrund der sozialräumlichen Ausrichtung der Bildungskonferenzen wurde ein starker Fokus auf die Durchführung der Bildungskonferenzen, wie Frau Wenzel, Fachamtsleiterin Sozialraummanagement erläutert, in drei Regionen gelegt:



Die „Bildungsarbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen“ sei gegenwärtig jedoch ein so dringliches Anliegen von vielen Einrichtungen und Akteuren im gesamten Bezirk, dass beschlossen wurde, zu diesem Thema eine bezirkliche Bildungskonferenz abzuhalten.

Darüber hinaus bestehe die Möglichkeit, dass Thema auch auf den regionalen Konferenzen weiterzuverfolgen.



**Andy Grote, Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte** begrüßt seinerseits alle Anwesenden und hebt die große Bedeutung der Bildungsarbeit mit geflüchteten Menschen hervor.

Neben einer menschenwürdigen Unterbringung und guter gesundheitlicher Versorgung stelle vor allem der Zugang zu Bildung einen entscheidenden Schlüssel für ein gutes und dauerhaftes Ankommen hier in Hamburg dar.

Das gelte für alle Altersgruppen: Von den Jüngsten, die mit den Angeboten der frühkindlichen Bildung in den Kindertagesstätten erreicht werden, über die erfolgreiche Beschulung in Internationalen Vorbereitungsklassen und in den vorhandenen Regelklassen bis hin zum Spracherwerb sowie dem beruflichen Einstieg der Erwachsenen.

Zu uns kämen hochmotivierte Menschen mit all ihren Fähigkeiten – oft auch Fachkräfte –, die die Möglichkeit erhalten sollen, schnell und einfach Zugang zu Bildung, Ausbildung sowie zum Arbeitsmarkt zu finden.

Gleichzeitig sei bekannt, dass viele der Menschen, im Heimatland oder auf der Flucht seelische Verletzungen und Traumata erlitten hätten.

Die Bildungskonferenz solle daher den fachlichen Austausch anregen, Kooperationen stärken und einen Beitrag dazu leisten, die Situation der im Bezirk Hamburg-Mitte ankommenden Menschen weiter zu verbessern.

Der Bezirksamtsleiter wünscht allen eine spannende Veranstaltung, die eine Unterstützung bei der Bewältigung der vielfältigen Aufgaben bietet.

#### 4. Ausstellung und Marktplatz

##### VERFRACHTET



Die Ausstellung „Verfrachtet“ zeigt die Lebenssituation von Flüchtlingen in der Wohnunterkunft „Litzowstraße in Hamburg-Wandsbek“. Kinder und Jugendliche sowie Erwachsene aus unterschiedlichen Herkunftsländern leben hier auf engstem Raum in Wohncontainern zusammen. Die Fotodokumentation gibt Einblicke in ihren Alltag.

Wir bedanken uns bei den Fotografinnen Elke Gäth und Ulrike Krogmann für ihre Bereitschaft, Teile der Ausstellung im Rahmen der Bildungskonferenz zu zeigen.

## Marktplätze

Das Forum der Bildungskonferenz wurde genutzt, um Materialien verschiedener Behörden und Beratungsstellen in Form eines Marktplatzes zu präsentieren.



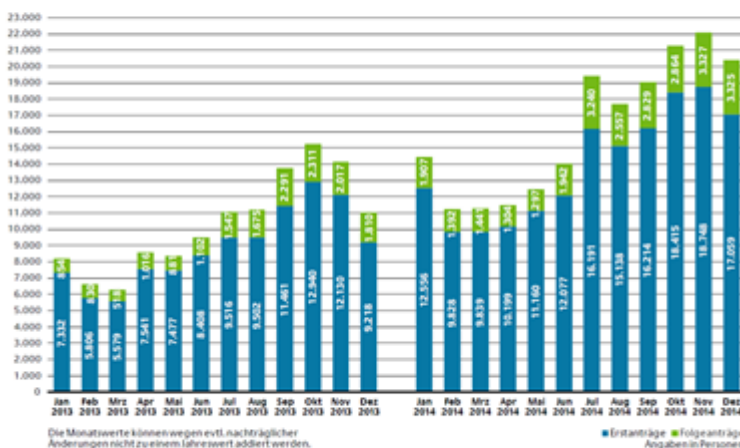
Diese und weitere Materialien sind bei folgenden Einrichtungen erhältlich:

Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung im Landesinstitut (BIE)	Interkulturelle schulische Angebote	<a href="http://www.li.hamburg.de/bie/material">www.li.hamburg.de/bie/material</a> oder <a href="http://www.li.hamburg.de/bie/newsletter">www.li.hamburg.de/bie/newsletter</a>
Schulinformationszentrum der BSB	Bilingualer Elternratgeber	<a href="http://www.hamburg.de/bsb/elterninfo">www.hamburg.de/bsb/elterninfo</a>
Behörde für Schule und Berufsbildung	Hamburg aktiv - Portal für Bildung und Freizeit	<a href="http://www.hamburg-aktiv.info">www.hamburg-aktiv.info</a>
Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration	Ein Kita-Platz für unser Kind	<a href="http://www.hamburg.de/kita">www.hamburg.de/kita</a>
Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit	MAKE IT IN HAMBURG - Integration ausländischer Fachkräfte fördern	<a href="http://www.giz.de/make-it-in-hamburg">www.giz.de/make-it-in-hamburg</a>
Hamburg Welcome Center	Allgemeiner Neubürgerservice	<a href="http://www.welcome.hamburg.de">www.welcome.hamburg.de</a>
Kulturbrücke Hamburg e.V.		<a href="http://www.kulturbrueckehamburg.de">www.kulturbrueckehamburg.de</a>



## Entwicklung der monatlichen Asylantragszahlen

Entwicklung der monatlichen Asylantragszahlen seit Januar 2013



Quelle: BAMF - Aktuelle Zahlen zu Jay1 2014

3

## Aktuelle Zahlen zu Asylverfahren

### Zugänge 2014

#### Geschäftsstatistik des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) für 2014:

- insgesamt **202.834 Asylanträge** im Jahr 2014
  - davon **173.072 Erstanträge** (+ 57,9 % gegenüber 2013),
  - und **29.762 Folgeanträge** (+ 70,6%)
- insgesamt **Steigerung um 59,7%** gegenüber 2013

#### Statistik der Behörde für Inneres und Sport (BIS) für Hamburg 2014:

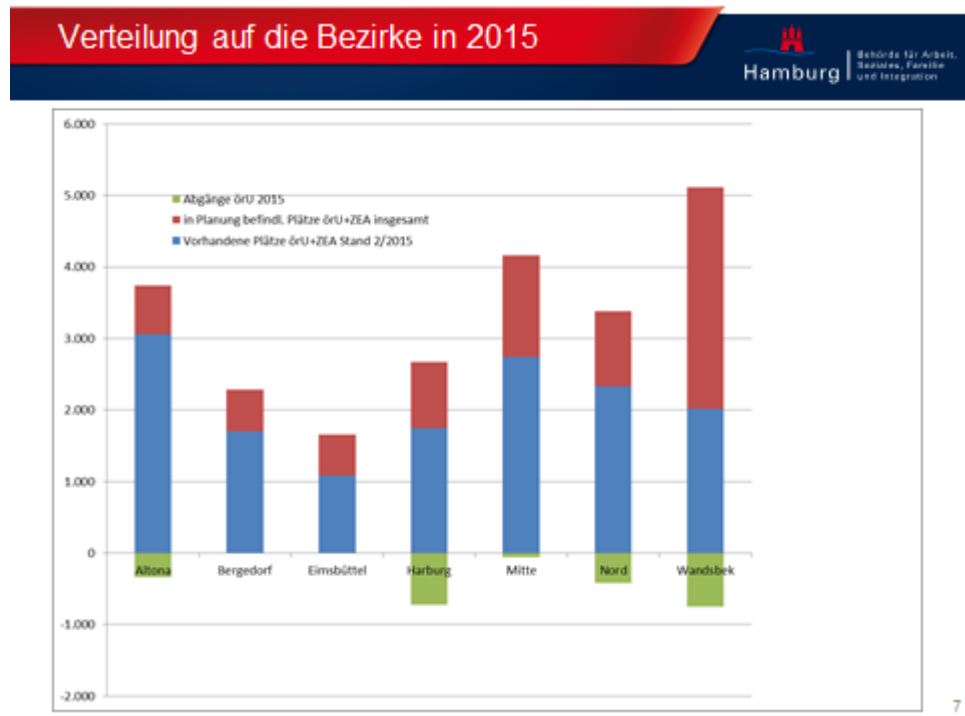
- insgesamt **13.042 Anträge** im Jahr 2014
- nach Verteilungsentscheidung verbleiben **6.970 Personen** in Hamburg
  - Steigerung um 73 %** gegenüber 2013
- davon mit Unterbringungsbedarf: **6.026 Personen**
  - Steigerung um 98 %** gegenüber 2013

Quelle: BAMF - Jay(geschäftsstatistik: 120014 und 110014, <http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/00120012014/asylverfahrenstatistik/index.html>)  
Zahlen der Behörde für Inneres und Sport, Stand 31.12.2014

4

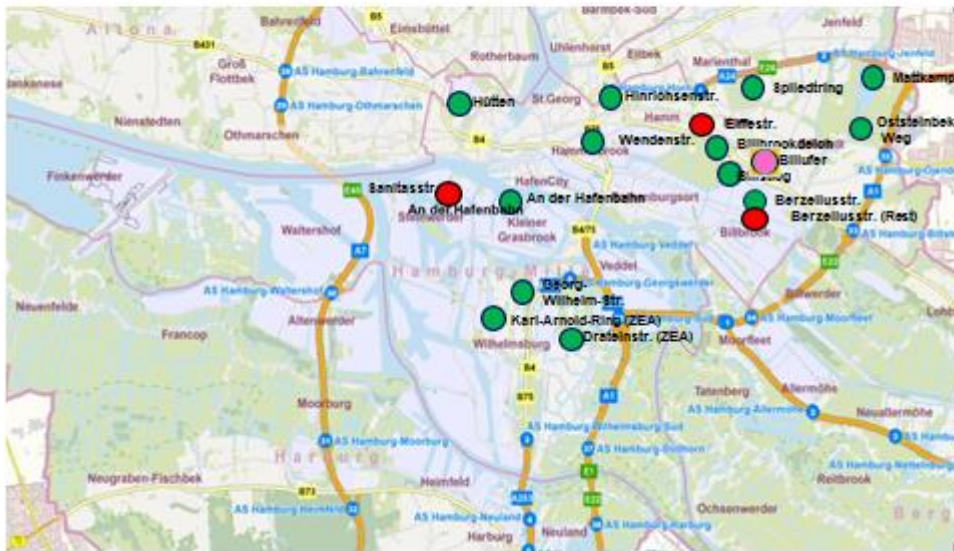


Behörde für Schule und Berufsbildung und Bezirksamt Hamburg-Mitte



Behörde für Schule und Berufsbildung und Bezirksamt Hamburg-Mitte

Einrichtungen der öff.-rechtl. Unterbringung und ZEA  
Planungen 2015



Einrichtungen der öff.-rechtl. Unterbringung und der ZEA  
im Bezirksamt-Mitte

Lfd.	Anschrift	Platzzahl
1.	An der Hafenbahn	330
2.	Berzeliusstr. 103	600
3.	Billbrookdeich	124
4.	Billstieg	650
5.	Georg-Wilhelm-Str.	126
6.	Mattkamp	400
7.	Hinrichsenstr. 4a, 6a	176
8.	Oststeinbeker Weg	60
9.	Spliedtring	130
10.	Wendenstr.	164
11.	Hütten	96
12.	ZEA Dratelstr.	480
13.	ZEA Karl-Arnold-Ring	288
12.	Sanitasstr. (2015)	132
13.	Eiffestr. 48 (2015)	334
14.	Billufer /Horner Rampe (2016/2017)	130

in Planung

Stand: April 2015

## Wo werden die Menschen untergebracht?

Stand: Januar 2016

Fördern & wohnen hat derzeit rd. 12.000  
Unterbringungsplätze in mehr als 70 Einrichtungen.

Dazu gehören:

- Wohncontainer,
- Modulbauten,
- Pavillondörfer,
- Bestandsgebäude,
- und Wohnungen.



Copyright: Bilder: Heike Günther, Fotografin

11

## Öffentlich-rechtliche Unterbringung

### Öffentlich-rechtliche Unterbringung (Folgeunterbringung)

- Personengruppe: Wohnungslose und Flüchtlinge / Asylbewerber.
- Bewohner wirtschaften selbst, kochen in eigenen Küchen, gestalten den Alltag selbstständig.
- schulpflichtige Kinder werden – je nach Alter und Deutschkenntnissen – in ABC-Klassen, Internationalen Vorbereitungsklassen und Regelklassen beschult.
- erwachsene Flüchtlinge haben Anspruch auf 300 bzw. 600 Stunden Integrations- und Deutschkurs (in Hamburg derzeit acht Anbieter mit 12 Kursorten).
- Arbeitserlaubnis für Flüchtlinge kann nach 3 Monaten erlaubtem, geduldetem oder gestattetem Aufenthalt erteilt werden (Ausländerbehörde). Vorrangprüfung entfällt nach 15 Monaten und in Sonderfällen.
- Flüchtlinge dürfen Hamburg für bis zu einer Woche verlassen.
- Unterkünfte- und Sozialmanagement von f&w
  - unterstützt bei Behördenkontakten und Suche nach Unterstützungs- und Hilfsangeboten,
  - organisiert Angebote Dritter (z.B. Falkenflitzer, ehrenamtliche Unterstützer).

12

## 6. Flucht- Bildung - Resilienz

### Die Kunst den Widrigkeiten des Lebens zu trotzen im Spiegel von Bildungsbiografien junger Geflüchteter in Hamburg"

Prof. Dr. Louis Henri Seukwa, HAW Hamburg, Fakultät für Wirtschaft und Soziales



Prof. Seukwa betont zu Beginn seines Vortrags, dass es nicht in erster Linie eine individuelle Entscheidung sei, die Menschen zu Flüchtlingen mache. Vielmehr seien die in der Migrationspolitik der Ankunftsgesellschaft getroffenen Entscheidungen und die rechtliche Zuerkennung des Flüchtlingsstatus entscheidend. „Flüchtling“ sei also kein Persönlichkeitsmerkmal, sondern ein Rechtskonstrukt, das als eine Folge institutionellen Handelns in der Ankunftsgesellschaft gesehen werden müsse.

Für viele Länder in Europa stelle die Bewältigung der politischen, ökonomischen und sozialen Folgen von Flucht und Migration eine große Herausforderung dar, die sich u. a. in folgenden Widersprüchen äußere:

- Flüchtlingsthemen werden auf der einen Seite vor allem als sicherheitspolitisches Problem, sprich als Bedrohung für den Wohlstand und Belastung für das Sozialsystem der Länder betrachtet.
- Migration – und damit auch Flucht als ein Migrationstypus – werde auf der anderen Seite als Chance zur Sicherung der Wettbewerbs- und Zukunftsfähigkeit dieser Länder gesehen.
- Der selbst deklarierte Anspruch der EU Mitgliedsländer, humanistische Ideale, wie Menschenrechte sowie Demokratieansprüche auch für geflüchtete Menschen gelten zu lassen.

Grundsätzlich plädiert Prof. Seukwa für einen Perspektivwechsel – weg von einer Betrachtung der Defizite hin zu einem Blick auf die Stärken der ankommenden Menschen – und wirft in seinem Vortrag die Frage auf, auf welche Ressourcen und Kompetenzen sich Flüchtlinge mit ungesichertem Aufenthaltsstatus stützen können, um trotz der Widrigkeiten, die ihr alltägliches Leben in den Aufnahmeländern oft kennzeichnet, handlungsfähig zu bleiben und erfolgreich in ihren Bildungs- und Berufsbestrebungen zu sein.

In einer ausführlichen Fallstudie zeichnet Prof. Seukwa exemplarisch die „Ausdrucksformen des Habitus der Überlebenskunst“ bei einem jungen Mann („Memet“) nach, der nach mehrjähriger Flucht im Jahr 2004 im Alter von 19 Jahren nach Hamburg kam.

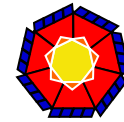
„Memets“ Bewältigungsstrategie liege u.a. darin, äußere Schwierigkeiten als Herausforderung anzunehmen, Gelegenheiten optimal zu nutzen, sich realistische Ziele zu setzen und von der ungewissen Perspektive nicht entmutigen zu lassen. Soziale Kontakte helfen ihm zudem als Stabilisierungsfaktor in Situationen der Entmutigung und Verzweiflung. Dies zusammen mache die Kunst, den Widrigkeiten des Lebens trotzen, aus.

## 7. Moderierte Expertengruppen



Im Anschluss an die Vorträge wurden die Themen *Wohnen, Schulische Bildung, Frühkindliche Bildung, Interkulturelles Kompetenztraining, Gesundheit und Sport* in sechs Expertenrunden vertieft und diskutiert – jeweils moderiert von einem Mitglied der RBK-Steuergruppe. Die eingeladenen Experten stellten erste Ansätze und Ideen der Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen aus ihrem Arbeitsbereich vor. Der Schwerpunkt lag dabei auf den Erfahrungen im Umgang mit seelischen Verletzungen und Traumata.

Die Vorträge der ExpertInnen sowie die Ergebnisse der Dokumentationen durch die ModeratorInnen sind im Folgenden zusammengestellt:



## Behörde für Schule und Berufsbildung und Bezirksamt Hamburg-Mitte

---

### Expertenrunde „Wohnen“

Expertin: Sabine Winter, fördern & wohnen

Moderation: Silke Käumeke, Bezirksamt Hamburg-Mitte

In Hamburg-Mitte gibt es in der öffentlich-rechtlichen Unterbringung (Wohnunterkünfte) und den Zentralen Erstaufnahmen derzeit insgesamt 4669 Plätze. Im Januar waren davon 683 Kinder unter 18 Jahren (ohne Billbrook). In den Familienunterkünften liegt der Anteil an Kindern und Jugendlichen bei 40-45%.

Geplant sind mindestens drei neue Unterkünfte (Sanitasstraße und Eiffestraße in 2015, Billeufer in 2016/17).

### Stärken und Schwächen

- Erkrankungen aller Art (physisch und psychisch)
- + die Menschen sind bildungshungrig und vor allem die Kinder lernen sehr schnell
- + viele haben hervorragende handwerkliche Fähigkeiten

### Besondere Herausforderungen

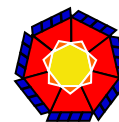
- Sprachbarriere überwinden
- Diversity Management
- Lernen, über die kulturellen Hintergründe nachzudenken
- Eltern hinken den Kindern hinterher, Väter lernen oftmals am langsamsten, dadurch brechen Familienstrukturen zusammen
- Kleine Kinder sind nicht so sehr traumatisiert bzw. überwinden es schneller, ab einem Alter von ca. 12 Jahren (wenn sie bis zu diesem Alter traumatischen Erlebnissen ausgesetzt waren) wird es deutlicher/schwerer
- Kranke/traumatisierte Eltern können sich oftmals nicht mehr um ihre Kinder kümmern. Sie ziehen sich zurück, schotten sich ab, es ist kein Zugang mehr möglich und so auch keine Hilfe
- Junge Leute haben Langeweile
- Die Menschen sind nicht an Regelmäßigkeit gewöhnt (z.B. eine regelmäßige Teilnahme an Angeboten)

### Gute Ansätze

- Einbeziehung des Allgemeinen Sozialen Dienstes (ASD)
- Einbeziehung des Sozialpsychiatrischen Dienstes (SPD)
- Sofortiger Besuch der Kinder von Kita und Schule
- Spielmobile in den Einrichtungen
- Ehrenamtliche, die in die Einrichtungen kommen und Angebote machen
- Frühe Hilfen
- Verlassen der Unterkünfte, ggf. mit Unterstützung („An die Hand nehmen“)

### Ideen von fördern & wohnen

- Muttersprachliche Traumatherapeuten und Ärzte
- Elternförderung
- Sprachförderung „on the Job“
- Sport- und Bewegungsangebote
- „psychiatrische Feuerwehr“ in Notfällen (über den SPD hinaus)
- Ruhige Räume zum Lernen (z.B. für Azubis)



## Expertenrunde „Schulische Bildung“

Experten: Eric Vaccaro, Beate Abdel-Kodous, Sabine Bühler-Otten, Behörde für Schule und Berufsbildung

Moderation: Beatrix Nimphy, Bezirksamt Hamburg-Mitte

### Ausgangslage:

Geflüchtete Kinder und Jugendliche sind oft traumatisiert und stellen eine besondere Herausforderung der Beschulung dar. Die Experten erläuterten die Bedingungen und Maßnahmen der Zuschulung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen in einer Präsentation (s. Anlage).

### Besondere Herausforderungen und Probleme:

In der Diskussion mit den Workshop-Teilnehmerinnen wurden folgende Statements gesammelt:

- Im GTS- bzw. GBS-Konzept gibt es keine Ressourcen für traumatisierte Kinder
- In den IVK (Internationale Vorbereitungsklassen) gibt es keine sozialpädagogische Stelle
- Erfolgreiche Projekte wie „Children for tomorrow“ in Kooperation mit dem UKE werden nicht mehr gefördert
- In den speziellen Sonderschulen ist die Ressource „Sprachförderung“ gestrichen worden
- Die Arbeit mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen erfordert Beziehungsarbeit, Ruhe und Zeit

### Hilfreiche / pädagogische Lösungsansätze:

- Neue Handreichung für Pädagogen zum Thema Traumatisierung (BSB)
- Anlaufstellenkatalog (BSB)
- LI-Fortbildungen zu den Themen: Deutsch als Zweitsprache, interkulturelle Erziehung, Gewaltprävention

### Weitere Lösungsvorschläge:

- Entwicklung eines Betreuungs- und Integrationskonzeptes für alle Eltern
- Therapeutische Hilfen sollen stärker an die Schulen kommen
- Regionale gesonderte Angebote für IVK 1,2 , damit nicht laufend die Klassen „gestört“ werden durch die Zuschulungen
- Doppelbestzungen in den Vorschulklassen
- Weniger Bürokratie (z.B. Fahrtgeld für Kinder wird bewilligt, für deren Eltern nicht)
- Erstausrüstungspaket für Flüchtlingsfamilien und -Kinder
- SIZ strebt eine noch engere Zusammenarbeit mit dem Institut für Gewaltprävention an

In der aktuellen und den folgenden Veröffentlichungen der Zeitschrift für Hamburger Lehrkräfte und Elternräte „Hamburg macht Schule“ werden die besonderen schulischen Angebote in den allgemeinen und beruflichen Schulen vorgestellt (s. Link unter Pkt. 11).

Behörde für Schule und Berufsbildung und Bezirksamt Hamburg-Mitte

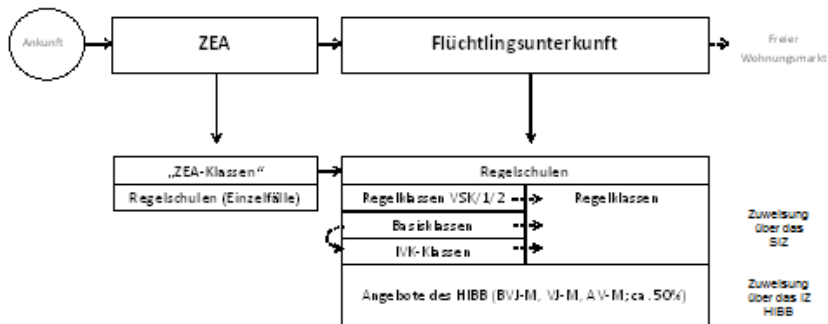
Auszüge aus den Präsentationsfolien:

Schulpflichtige Flüchtlinge

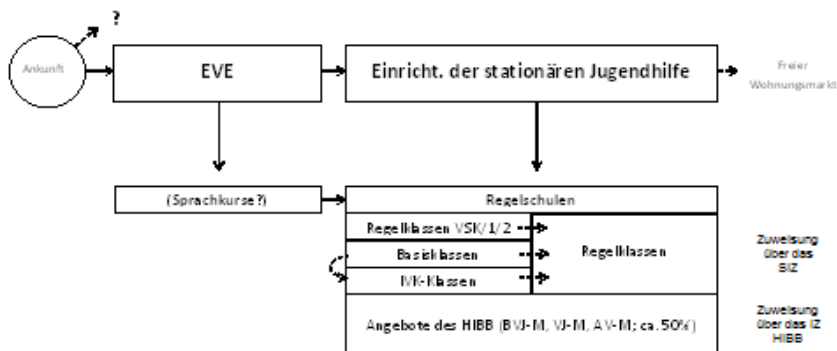
**Schulpflicht gilt für alle Kinder und Jugendlichen mit Wohnsitz oder gewöhnlichem Aufenthalt in Hamburg – unabhängig vom rechtlichen Status.**

(§ 37 Hamburgische Schulgesetz)

Wohn-/Aufenthaltsorte und aktuelle Beschulungsformen für begleitete Flüchtlinge

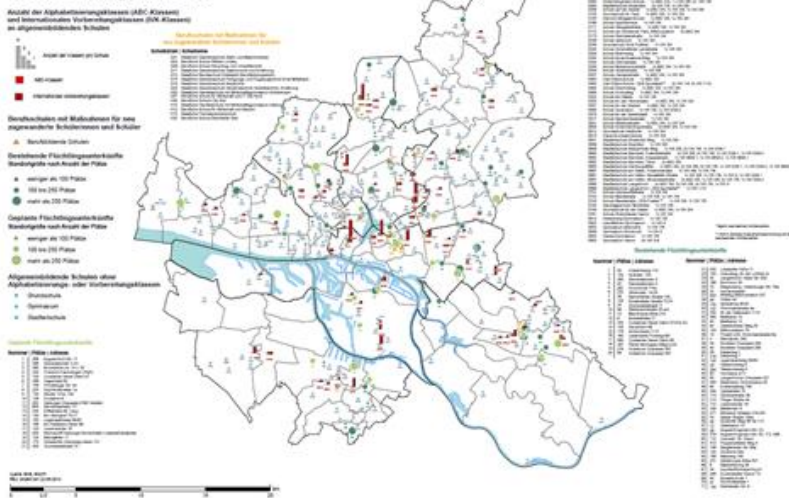


Wohn-/Aufenthaltsorte und aktuelle Beschulungsformen für unbegleitete Flüchtlinge

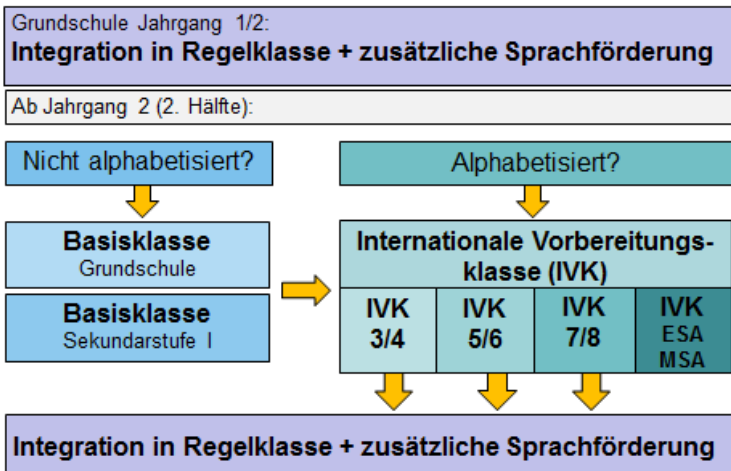


Behörde für Schule und Berufsbildung und Bezirksamt Hamburg-Mitte

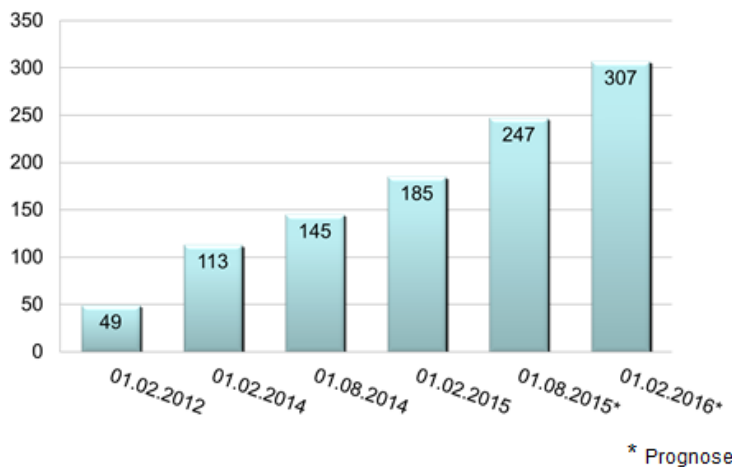
**Flüchtlingsunterkünfte und Schulen mit oder ohne Alphabetisierungs- und Internationalen Vorbereitungsklassen**



**Die Vorbereitungsmaßnahmen an allgemein bildenden Regelschulen im Überblick**



**Anzahl der Basisklassen und Internationalen Vorbereitungsklassen (2012-2018)**



### Expertenrunde „Frühkindliche Bildung“

Expertin: Dr. Franziska Larrá, Elbkinder – Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten

Moderation: Susanne Hüttenhain, Bezirksamt Hamburg-Mitte



### Ausgangslage

Aktuell leben in Hamburg etwa 1.400 Kinder unter 6 Jahren in Wohnunterkünften (01/2015), nur etwa 330 von ihnen nehmen bisher einen Kita-Gutschein in Anspruch.

Besondere Herausforderungen liegen in folgenden Bereichen (siehe Vortragsfolien)

- Sprache
- Bürokratie: größter Hürde: Beantragung des Kita-Gutscheins
- Pädagogik
- Traumatisierung

In der Diskussion wird deutlich, dass die größten Herausforderungen aktuell im Bereich der Hinführung zur Kita sowie bei der Beantragung des Kitagutscheins gesehen werden.

- Überall dort, wo eine Kita in unmittelbarer Nähe/Sichtweite zur Wohnunterkunft liegt, besuchen viele Kinder diese Kita. Strukturell ist der Übergang in die Kita jedoch nicht geregelt, Information und Beratung über das Kitaangebot sowie Unterstützung bei der Beantragung fehlen, daher bleibt es oft dem Zufall überlassen, ob ein Kind aus einer Wohnunterkunft die Kita besucht.
- Ehrenamtliche HelferInnen sind teils überfordert mit den bürokratischen Anforderungen
- Fahrscheine fehlen, notwendige ärztliche Gutachten werden nicht erbracht etc.
- Wichtig wäre ein vereinfachtes Verfahren für die Beantragung/Bewilligung von Gutscheinen über einen Betreuungsumfang von mehr als 5 Stunden (Prio 10). Punktuell gibt es das schon.
- Problem: Unsicherer Aufenthaltsstatus / Angst vor Abschiebung erschwert die Trennung zwischen Eltern und Kindern sehr, daher oft kein Kitabesuch.

Über Traumatisierungen der Kinder, liegen keine genauen Zahlen vor. Insgesamt werden die Flüchtlingskinder als sehr offen wahrgenommen, die das pädagogische Angebot in der Kita gut annehmen. Es gelingt, Sprachbarrieren zu überwinden und Vertrauen aufzubauen.

## Behörde für Schule und Berufsbildung und Bezirksamt Hamburg-Mitte

ErzieherInnen sind jedoch keine TraumaexpertInnen. Sie benötigen Grundwissen über seelische Verletzungen/Traumatisierungen, um hilfreiche pädagogische Umgangsweisen im Alltag mit betroffenen Kindern umsetzen zu können.

### Gute Ansätze

- Vereinfachtes Verfahren für die Beantragung/Bewilligung von Gutscheinen > 5 Stunden sollte auf mehr/alle Wohnunterkünfte ausgeweitet werden.
- Eltern-Kind-Zentren (EkiZ) mehr nutzen als niedrighschwelliger, unbürokratischer Zugang
- EKiz-MitarbeiterInnen in Wohnunterkünften einsetzen, Begleitung zu Kitas sicherstellen
- Engere Absprachen zwischen den Leitungen der Wohnunterkünfte und Kitas erforderlich
- Spendenfinanziertes Pilotprojekt in der Wohnunterkunft Langenhorner Chaussee erprobt Beratung und Zusammenarbeit

Auszüge aus den Präsentationsfolien:

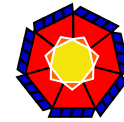
[Elbkinder-)Kitas  
eine neue Heimat für  
Flüchtlingskinder

**Blitzlichter aus dem Alltag**

Zum Thema Sprache

Wer dolmetscht?

- Ältere Kinder, die schon länger in einer Unterkunft in Deutschland leben.
- ErzieherInnen aus einem anderen Herkunftsland auch aus Nachbarkitas
- Dolmetscher aus der Unterkunft - Pflegen und Wohnen vermittelt



## Blitzlichter aus dem Alltag



Zum Thema Bürokratie

Wie bekommt man einenutschein?

- Sozialberatung in der Unterkunft hilft.
- Kitas helfen bei der Beantragung
- Manchmal begleiten Ehrenamtliche zum Sachgebiet
- Manche KTB-Sachgebiete geben für Kinder aus Unterkünften mehr Stunden als 5+

## Blitzlichter aus dem Alltag



Zum Thema Bürokratie

Wie schließt man einen Betreuungsvertrag?

- Eltern glauben Gutscheine genügt.
- Sprachbarriere an dieser Stelle am größten.
- Eltern unterschreiben alles, auch wenn sie nicht verstehen was. Ethisches Problem.

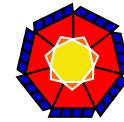
## Blitzlichter aus dem Alltag



Zum Thema Pädagogik

Wie erkläre ich Eltern unsere Konzepte?

- Eltern haben eigene Vorstellungen von Erziehung und Bildung.
- Bindung in unserem Sinn spielt eine weniger große Rolle – Eingewöhnung?



## Blitzlichter aus dem Alltag



Zum Thema Religion

Wie kann man als weltanschaulich neutraler Träger auf religiöse Bindung reagieren?

- Eltern haben Erwartungen und Wünsche: Essen, Kleidung, eigene Rituale
- Bei jüngeren Kindern spielt dies kaum eine Rolle, bei älteren Kindern (Schulalter) z.T. tiefe Gräben innerhalb der Kindergruppe wegen unterschiedlicher religiöser Bindung.

## Umgang mit traumatisierten Kindern und Eltern



Gute frühkindliche Pädagogik taugt als Maßstab: vgl. einleitende Aussagen.

Wir setzen dabei auf die Ermöglichung von

- Sicherer Bindung und positiver Vorbilder
- Selbstwirksamkeitserleben
- Selbst- und Weltvertrauen

## Umgang mit traumatisierten Kindern und Eltern



Rückbezug zum Pädagogischen Rahmenkonzept:

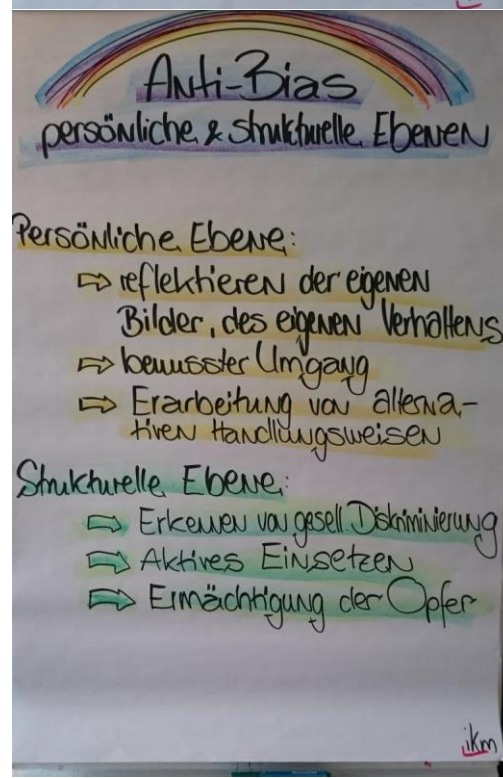
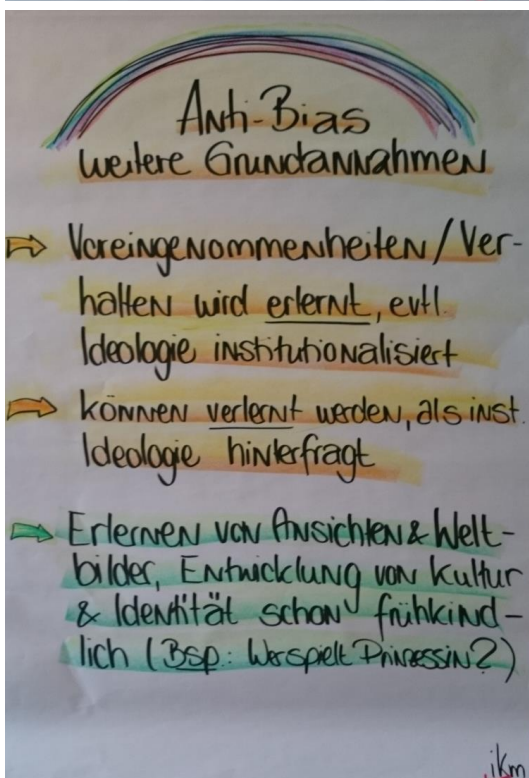
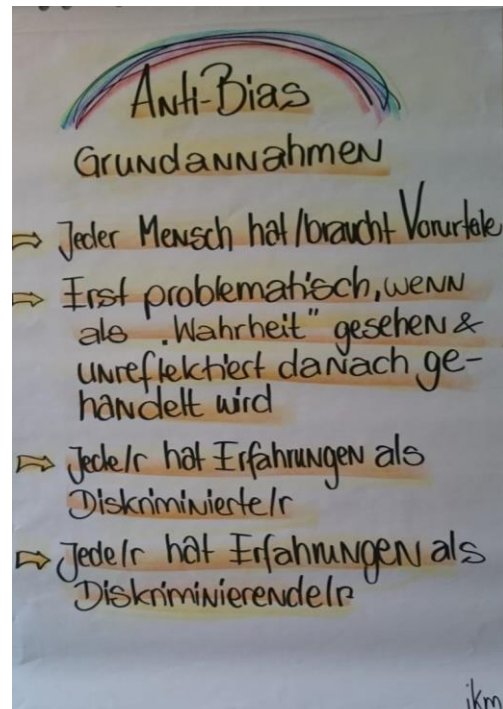
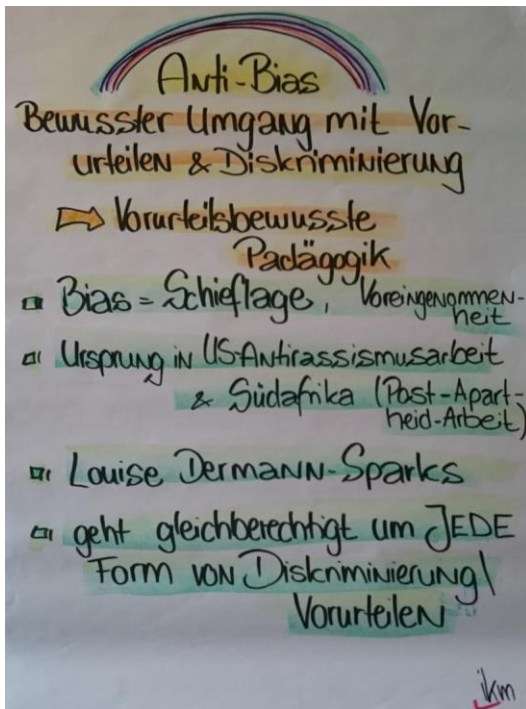
Prinzipien als Beschreibung von Haltungen

- Würde des Kindes achten
- den Rückhalt einer sicheren Bindung geben
- Offenheit für jedes Kind
- Ressourcenorientierung
- Vielfalt als Reichtum
- Geschlechtergerechtigkeit

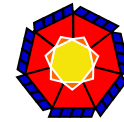
**Expertenrunde „Interkulturelles Kompetenztraining“**

Experte: Dieter Lünse, Institut für konstruktive Konfliktaustragung und Mediation e.V.

Moderation: Thorsten Altenburg-Hack, BSB



Der Artikel „Gemeinsam an einem Strang ziehen“ von Dieter Lünse (erschieden in „Interkulturelles Lernen – Ein Praxisbuch“, 2013) wurde von Herrn Lünse für die vorliegende Dokumentation zur Verfügung gestellt (siehe Anlagen).



## Behörde für Schule und Berufsbildung und Bezirksamt Hamburg-Mitte

---

### **Expertenrunde Sport**

Experte: Jürgen Meins, TSV Wandsetal

Moderation: Sabine Wenzel, Bezirksamt Hamburg-Mitte

#### Ausgangslage

Sportvereine sind wesentliche Player in den Sozialräumen und können einen wichtigen Beitrag zur Integration von Flüchtlingen leisten. Der TSV Wandsetal ist in der Hinsicht ein Pionier in der Hamburger Sportvereinsszene, da er sein Leistungsspektrum um Angebote für Flüchtlinge erweitert hat.

#### Besondere Herausforderungen

Besondere Herausforderungen liegen in verschiedenen Sprachen, unterschiedlichen kulturellen Mustern und traumatischen Erlebnissen. Sportvereine müssen insofern auch über das Sportangebot hinaus Beratung und Unterstützung leisten. Das Regelangebot von Sportvereinen sowie die Kommstruktur stellen erhebliche Barrieren für die Inanspruchnahme durch Flüchtlinge dar. Zudem können sich Flüchtlinge im Regelfall keinen Vereinsbeitrag leisten. Eine besondere Herausforderung stelle die Gewinnung von Mädchen und Frauen dar.

#### Lösungsansätze

- Einrichten von offenen, nicht leistungssportorientierten und beitragsfreien Angeboten für Flüchtlinge zum Kennenlernen des Sportvereins (dafür gibt es Gelder beim HSB).
- Um den Zugang zum Sportverein herzustellen, Absprachen mit Schulen, Kitas, Unterkünften etc., um Interessierte dort abzuholen.
- Gewinnung von Flüchtlingen für die ehrenamtliche Vereinsarbeit (funktioniert beim TSV Wandsetal gut).
- Besondere Ansprache von Mädchen und Frauen, um diese für den Sport zu gewinnen. Dafür hat sich das HSB-Projekt „Botschafterinnen des Sports“ bewährt.

Anknüpfend an die Bildungskonferenz gibt es erste Überlegungen, das Angebot des TSV Wandsetals den Sportvereinen in Hamburg-Mitte vorzustellen, um im nächsten Schritt mit interessierten und geeigneten Vereinen vergleichbare Zugänge und Angebote für Flüchtlinge zu Sportvereinen im Bezirk Hamburg-Mitte zu schaffen.

## Expertenrunde Gesundheit

Experte: Dr. Refmir Tadzic, Gesundheitszentrum und akademische Lehr- und Forschungspraxis

Moderation: Ronald Claus, Bezirksamt Hamburg-Mitte



Herr Dr Tadzic konnte in seinem Vortrag zahlreiche konkrete Hinweise für die Arbeit mit traumatisierten Menschen geben.

Mit Verwunderung wurde zur Kenntnis genommen, dass es nur eine Traumaambulanz für ganz Hamburg gibt.

Zudem beklagten mehrere TeilnehmerInnen den Mangel an Ärzten in ihren Stadtteilen, der zu längeren Wartezeiten für medizinische Behandlungen führt.

In der Diskussion wurden folgende Beispiele guter Praxis zur Unterstützung traumatisierter Menschen kurz angesprochen und auf Moderationskarten festgehalten:

- Eine Teilnehmerin berichtet von einem Projekt „Bildungs- und Kultur Mittler“ - Integration, verschiedene Kompetenzen, Karteisammlung mit ansprechbaren Mittler
- Weiteres Beispiel „Musiktherapeutische Arbeit“ z.B. im ReBBZ
- Therapie ist nur in sicherem Umfeld möglich
- Mangel an Ärzten in bestimmten Stadtteilen wird von einigen Teilnehmerinnen beklagt (z.B. Billstedt)
- Die traumatisierten Flüchtlinge benötigen Sicherheit und Geborgenheit, Wertschätzung im Umgang
- Nachfragen: Info-Bedarfe zur Arbeit der Traumaambulanz z.B. „nur eine Ambulanz für ganz Hamburg“.
- Kinder benötigen „Ablenkung“ von ihren Erlebnissen durch verschiedenste Angebote, auch einfachster Art (z.B. Musik machen, tanzen, basteln, Sport und Bewegung u.v.m.)
- Unter den Flüchtlingen befinden sich viele kompetente Menschen (Erzieherinnen, Lehrerinnen, Krankenschwester, Ärzte etc.). Die sollten angesprochen und mit in bürgerschaftliches Engagement eingebunden werden und weitergeschult werden.
- Flüchtlinge nicht (nur) als Opfer sehen sondern als Menschen mit Empowerment und Kompetenzen!

Es wurde bedauert, dass wenig Zeit für einen Dialog untereinander zur Verfügung stand. Der gesamte Vortrag ist in der Anlage beigefügt. Im folgendem die wesentlichen Aussagen:

## Flüchtlinge bringen mit

- \* Angst, Identitätsprobleme, Trauer
- \* Heimweh, Depressionen
- \* PTBS
- \* Unsicherheit, Gefühl von Hilflosigkeit
- \* Körperliche Krankheiten und Behinderungen

Doc. dr. sc. Refmir Tadzic, dr. med.



## Flüchtlinge bringen mit

- \* Hoffnung
- \* Veränderungsbereitschaft
- \* Kulturelle Vielfaltigkeit und Lebensfreude
- \* Sprachkenntnisse und Fachkompetenzen
- \* Integrationswilligkeit und Integrationsbereitschaft
- \* Arbeitsbereitschaft

Doc. dr. sc. Refmir Tadzic, dr. med.

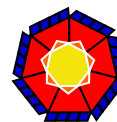


## Flüchtlinge brauchen

- \* Sicherheit und Geborgenheit!
  - \* Soziale und körperliche Stabilität
  - \* Psychische Stabilität
- Hilfe bei Trauerbearbeitung, Schuldgefühl Bearbeitung,  
Ressourcenstärkung für Alltagsbewältigung,  
Unterstützung bei Zukunftsorientierung und  
Perspektivenentwicklung

Doc. dr. sc. Refmir Tadzic, dr. med.





## Flüchtlingskinder brauchen mehr

- \* Spielgruppen (Spezialerrichtete Räume für Kinder: kinderfreundlich und tauglich), Musikgruppen, Kunstgruppen, Tanzgruppen, Sportgruppen
- \* Kindergarten
- \* Schulen ( auch mehrsprachig, Integration von Flüchtlingslehrer)
- \* Kinder sollen spielen ,lernen und wieder sorglos sein und keine Behördengänge mit Eltern erledigen
- \* Integration in lokale Sport-Kultur-Vereine!

Doc. dr. sc. Refmir Tadzic, dr. med.



## Integration Fachkräfte

- \* Flüchtlinge Ärzte, Psychotherapeuten, Krankenschwester, Pfleger , Lehrer und Erzieher sollen schneller integriert werden
- \* Andere Flüchtlings-Fachkräfte sollen einbezogen werden im Unterkunft-Leben (Handwerker , Ingenieure , Dolmetscher, Sozialarbeiter)
- \* Die sind sprachlich und situativ vertraut mit Fluchtproblematik
- \* Teambildung von heimischen Kräften und Flüchtlingen

Doc. dr. sc. Refmir Tadzic, dr. med.



## Herausforderung in der Arbeit mit Flüchtlingen

- \* Diskrepanz zwischen, behördliche Anforderungen und die (Un-)Möglichkeit der Flüchtlinge Aufgaben zu bewältigen ( Behördengänge, Arzttermine , Zurechtfinden in Hamburg )
- \* Mehr ehrenamtliche Helfer!!!!

Doc. dr. sc. Refmir Tadzic, dr. med.



## Herausforderung in der Arbeit mit Flüchtlingen

- \* Schwierigkeit beim Zurechtfinden im deutschen Gesundheitssystem
- 1. Krankenversicherung
- 2. Krankenhäuser
- 3. Besuch bei niedergelassenen Ärzten

Doc. dr. sc. Refmir Tadzic, dr. med.



## Herausforderung in der Arbeit mit Flüchtlingen

- \* Kein Verständnis von einigen Flüchtlingen für die Wichtigkeit der Erstuntersuchung (Körperliche Untersuchung, Blutuntersuchung, Röntgenuntersuchung)
- \* Logistische Herausforderung
- 1. Organisation von Erstuntersuchung
- 2. Organisation von hausärztlichen Sprechstunden
- 3. Organisation von Pflegediensten vor Ort für pflegebedürftige Flüchtlinge

Doc. dr. sc. Refmir Tadzic, dr. med.



## Gelungene Fortschritte

- \* Strukturierte und erfolgreiche Durchführung von Erstuntersuchung und außerordentlich gute Arbeit mit der Röntgenabteilung des Gesundheits- und Umweltamtes Hamburg-Mitte (Besenbinderhof 41)
- \* Flüchtlingsgerechte Organisation von hausärztlichen Sprechstunden
- \* Kindersprechstunden
- \* Hebammenpräsenz vor Ort
- \* Traumahilfe für Flüchtlinge

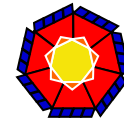
Doc. dr. sc. Refmir Tadzic, dr. med.



## 8. Fragen/Hinweise der Teilnehmenden



Der Bitte an die Teilnehmenden Fragen/Hinweise für die weitere Arbeit zu formulieren, sind in vielfältiger Form nachgekommen worden. Diese Anregungen sind thematisch geordnet und stehen für die weitere, konkrete Arbeit in allen Regionen zur Verfügung.



BERATUNG / ANGEBOTE / WOHSITUATION / VERNETZEN

BERATUNG

- Ratgeber für Eltern schon beschulter Kinder mit Tipps für Willkommenskultur und Anlaufstellen
- Nicht für eine Gruppe etwas tun sondern gemeinsam mit der Gruppe – Kompetenzen von Geflüchteten ernst nehmen
- Freundliche Mitarbeiter/innen in den Behörden werden gewünscht (trotz Abschlusses mühseliger etwas zu erreichen als Deutsche)
- Konflikte untereinander – wer kümmert sich darum? (1 Sozialarbeiter für 80 Flüchtlinge?)
- Präventiv Schwierigkeiten im Miteinander begegnen
- Erstausstattungspaket für IVK-SchülerInnen und Familien

ANGEBOTE

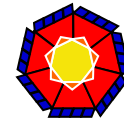
- Muttersprachliche Lotsen (ähnlich Wilhelmsburger Inselmütter) die Eltern das Schulsystem nahe bringen können
- Elternratgeber in mehr Sprachen, z.B. häufigste Asylsprachen
- Gelder für sinnvolle Zusatzprojekte in der Sprachförderung und Zusammenarbeit mit Studenten/Uni (z.B. Monitoring)
- Deutsch als Fremdsprache und Deutsch als Zweitsprache für BVJM/VJM/AM-Lehrkräfte (Berufliche Schulen) verpflichtend machen

WOHSITUATION

- Zusammensetzung der Flüchtlingsfamilien in den Wohnunterkünften. Gibt es ein System?
- Verteilung nach Ethnien / Kulturen?
- Wie geht es nach Erst- und Folgeunterbringung weiter? Sozialer Wohnraum?
- Transfer von Menschen aus der ZEA geschieht nicht nach transparenten Kriterien
- Ausreichende Ausstattung und Transparenz mit Telefon/Computern in den Einrichtungen muss gewährleistet sein
- Betreuungsschlüssel bei fördern und wohnen: Aktuell 1 Sozialarbeiter für 150 Geflüchtete; Anpassung auf 1:75 (wie beim DRK)
- Ehrenamtliche: Bei rund 1000 Flüchtlingen sollte für Koordination und Begleitung der Ehrenamtlichen mind. 4 Hauptamtliche eingesetzt werden
- Koordination konkreter Arbeit/Hilfe um das soziale Miteinander zu gewährleisten
- Wachdienste, Anzahl des Wachpersonals zugunsten von Sozialarbeitern senken
- Verlässliches, bekanntes Team

VERNETZEN

- Wer führt geflüchtete Kinder und Jugendliche zu Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit? (Hier könnte gerade in Ergänzung zum schulischen Nachmittagsangebot ein Potenzial liegen)
- Verlässliche Bezugspersonen und soziale Kontakte ermöglichen
- Stadtteilbezogenes Treffen von Schulen, Lehrerinnen und Lehrern, die mit Migran-



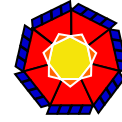
## Behörde für Schule und Berufsbildung und Bezirksamt Hamburg-Mitte

tenklassen arbeiten

- Organisatorisch, Fachlich, Politisch
- Mehr Austausch mit gleichaltrigen Jugendlichen
- Weniger bürokratische Hürden, z.B. direkten Kontakt zu den Flüchtlingsunterkünften/Eltern/Schülern – Schule
- Runder Tisch W I R (Vereine, Institutionen, Kirchen, Firmen, Privatpersonen)

### GESUNDHEIT

- Wer betreut Flüchtlingskinder psychologisch, wenn sie stark traumatisiert sind? Wie gelangen die Vorinformationen über starke Traumatisierungsprozesse an die Schulen? Wer ist verantwortlich?
- Woran erkenne ich einen posttraumatischen Schock bei einem Jugendlichen/Flüchtling? (Bin nur Lehrerin, keine Ärztin)
- Wie wird Schulpersonal auf den Umgang mit traumatisierten bzw. anderweitig psychisch kranken/auffälligen Kindern und Jugendlichen vorbereitet? Wie werden Sie geschult/unterstützt?
- Psychologische Hilfe für ABC und Vorbereitungsklassen
- Welchen Zugang zu Psychotherapie haben die oft schwer psychisch erkrankten Flüchtlinge (Kinder, Jugendliche, Erwachsene) in Regionen wie Billstedt/Mümmelmannsberg, in denen Deutsche etwa ein (mind.) halbes und Migranten etwa 2 Jahre auf einen Therapieplatz warten?
- Sonderpädagogen einsetzen, die bei traumatisierten 1 / 2 – Klässlern unterstützen
- Therapeutische Hilfe für traumatisierte Kinder
- Wir benötigen mehr Fachkräfte und psychologische Betreuung für traumatisierte Flüchtlingskinder vor Ort an den Schulen
- Mehr Auseinandersetzung mit dem Thema „Traumatisierung“ und angemessene Angebote
- Zusätzliche Lernangebote für Jugendliche neben der Schule!
- Welche Ressourcen stehen für gezielte Therapien zur Verfügung?
- Wie wird mit dem riesigen Bedarf an Psychotherapie und psychiatrischer Versorgung umgegangen (aus schulischer Sicht)?
- Wie ist der Umgang mit (ständig) drohender Abschiebung gegenüber den Asylbewerbern? (wird m.E. oft ignoriert) Ist konstruktiver Umgang überhaupt möglich (z.B. durch Empowerment)?

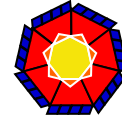


### ARBEIT und BERUFSORIENTIERUNG

- Spezielle Berufsvorbereitung für Migranten
- Beratung/Info für jugendliche Flüchtlinge kurz vor Ende der Schulpflicht
- Längerer Förderzeitraum für jugendliche unbegleitete Flüchtlinge, die die Volljährigkeit erreicht haben
- Besondere Begleitung im Übergang Schule-Beruf/-Berufsschule!
- Übergang in Ausbildung – Voraussetzung für eine außerbetriebliche Ausbildung
- Die Informationen zum Schulwechsel müssen persönlich und versetzt vermittelt werden
- Offenheit des Schulsystems:
  - Weiterführende Schulbildung für Flüchtlinge/Migranten, die erst wenige Jahre hier in der Schule waren und nun volljährig werden
- Jugendlichen Flüchtlingen Beruf und Ausbildung ermöglichen:
  - rechtlich
  - schulische/sprachliche Förderung
- Welche langfristigen Lösungen/Ansätze gibt es? Wie schaffen wir nachhaltige Arbeit?

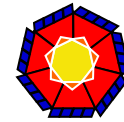
### SCHULISCHE BILDUNG

- Kinder, die ohne Vorläuferkenntnisse in die Jahrgänge 1 / 2 kommen, bringen das mühsam erarbeitete Gefüge durcheinander (23+ Lernrückstände).
- Vorschlag: Regionale Basisklassen 1 / 2 schaffen > Vorläuferfähigkeiten entwickeln, strukturelles Arbeiten, Deutschkenntnisse und dann in die Regelklassen
- Wiedereinrichtung der Auffangklassen wichtig > besseres Lernklima für alle
- Einrichtung von ABC 1 / 2 Klassen im Anmeldeverbund zur Alphabetisierung mit dem Ziel eines möglichst zügigen, individuellen Lese-Schreiberwerbs. Danach schnelle Integration in die Regelklasse, möglichst Vermeidung des langen Weges über IVK. Dadurch wird vermieden, dass ständige Zuschulungen die laufenden Regelklassen 1+2 durcheinander gebracht werden. Dauer: 6 - 12 Monate
- Geringere Fluktuation im IVK-Bereich sichern
- Deutlichere Formulierung der Bewertungsmaßstäbe für Kinder aus IVK-Klassen in der Regelklasse, d.h. Änderung der Rahmenvorgaben; ggfs. Handreichung durch BSB (H. Heintze) erstellen lassen.
- Sinnhaftigkeit einer „reinen“ Integrationsklasse hinterfragen!
- Vorschulgruppen, die Flüchtlingskinder aufnehmen müssen:
  - Doppelt besetzt sein
  - Genügend Raum für Ruhe und Rückzug bieten



## Behörde für Schule und Berufsbildung und Bezirksamt Hamburg-Mitte

- Dürfen eine Gruppenstärke von 15 Kindern nicht übersteigen
- Beschulung von Flüchtlingskindern:
  - Raum für Beschulung muss frühzeitig gewährleistet sein
  - Räumliche Bedingungen erschweren die schulische Arbeit – z.B. nur 3 Schulräume in der ZEA, anstelle der 4 geplanten Klassenräume plus Mitarbeiterraum
  - Bei Einrichtung von Vorbereitungsklassen an Grundschulen muss direkter Kontakt zwischen Schule und Flüchtlingsunterkunft sichergestellt sein
  - Erwerb von Fahrkarten für den Schulbesuch muss unbürokratisch geregelt werden
- Projekte von öffentlichen Trägern:
  - Was ist mit Projekten wie „Children for tomorrow“? Die Schulen dürfen nicht allein gelassen werden. Wir haben schon viele Kinder mit schwierigen familiären Hintergründen, Kinder mit Schulbegleitung usw.
  - Finanzielle Aufstockung oder strukturelle Unterstützung, in Form von Stellenanteilen
  - Sichere Zahlung der Honorarmittel
  - Schulsozialpädagogen Stellen für BVJM/VJM/AM-Klassen!
- Differenzierte Lehreraus- und Fortbildung für unterschiedliche Bedarfe
- Deutsch als Zweitsprache unterrichten:
  - in Basisklassen
  - in Internationalen Vorbereitungsklassen
  - in Regelklassen
  - in Grundschulen
  - in SEK I
- Wir benötigen unbedingt mehr (schulinterne) Fortbildungsangebote zu dieser Thematik
- Finanzierung: WAZ aus Zuweisung „Sprachförderung für Kinder ohne Deutschkenntnisse“



## 9. Perspektiven und weitere Schritte

Die nächste regionale Bildungskonferenz Billstedt, Horn, Mümmelmannsberg, die am 2. Juni 2015 in der Stadtteilschule Horn stattfindet, widmet sich ebenfalls dem Thema „Bildungsarbeit mit geflüchteten Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen“. Sie nimmt die Impulse der bezirklichen Konferenz auf und verfolgt das Ziel zu möglichst konkreten Absprachen und Empfehlungen für die Region kommen.

Auch der neu gegründete Delegiertenkreis ElbeNetz auf den Elbinseln hat in der ersten Sitzung das Thema „Flüchtlinge“ zur nächsten Befassung priorisiert.

Wir danken allen Referentinnen und Referenten sowie allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern für ihre Mitarbeit und ihr Beiträge zu dieser Bezirklichen Bildungskonferenz.

## 10. Evaluationsergebnisse

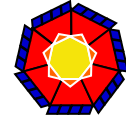
Die wesentlichen Ergebnisse /Anmerkungen zu den Rückmeldungen waren:

### Zufriedenheit

- Themen für die Region wichtig
- Konferenz leistet einen Beitrag, ein verbessertes Bildungsangebot vor Ort zu entwickeln
- wichtige Akteure waren vertreten

### Verbesserungsbereiche

- Mehr Zeit / Raum für Arbeitsphasen geben
- Ergebnisse bisheriger Konferenzen darstellen/informieren
- Mehr Gelegenheiten zur Vernetzung bieten



## 11. Literaturhinweise und Link-Sammlungen

Flüchtlinge in Hamburg (Hintergründe, Unterbringung, Hilfen, Termine, ...)

[www.hamburg.de/fluechtlinge](http://www.hamburg.de/fluechtlinge)

Bürgerschaftliches Engagement in Hamburg (Beratung, Angebote, Versicherung, ...)

[www.hamburg.de/engagement](http://www.hamburg.de/engagement)

Hamburg macht Schule (Zeitschrift für Hamburger Lehrkräfte und Elternräte)

[www.hamburg.de/contentblob/4476880/data/hms-1-15.pdf](http://www.hamburg.de/contentblob/4476880/data/hms-1-15.pdf)

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Migration, Einbürgerung, Rückkehrförderung, ...)

[www.bamf.de](http://www.bamf.de)

Prof. Dr. Seukwa (eine Auswahl)

- Flucht Bildung Arbeit: Fallstudien zur beruflichen Qualifizierung von Flüchtlingen. Von Loeper Verlag Karlsruhe 2007
- Der Habitus der Überlebenskunst: Zum Verhältnis von Kompetenz und Migration im Spiegel von Flüchtlingsbiographien. Münster: Waxmann 2006

Weitere aktuelle Informationen zum Thema Bildungslandschaften sind zu finden unter:

### Regionale Bildungskonferenzen

[www.hamburg.de/rbk-hamburg-mitte](http://www.hamburg.de/rbk-hamburg-mitte)

### Portal für Bildung und Freizeit

[www.hamburg-aktiv.de](http://www.hamburg-aktiv.de)

## 12. Anlagen

Zu diesem Protokoll werden die Anlagen

12.1 Teilnehmerinnen und Teilnehmer

12.2 Interkulturelles Kompetenztraining Anti-Bias

beigefügt.

Auf der Homepage, [www.hamburg.de/rbk-hamburg-mitte](http://www.hamburg.de/rbk-hamburg-mitte) werden die weiteren Vorträge zur Verfügung gestellt:

12.3 (Elbkinder-)Kitas eine neue Heimat für Flüchtlingskinder, Frau Dr. Larrá

12.4 Das Hamburger schulische Aufnahmesystem für Flüchtlinge und neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler ohne ausreichende Deutschkenntnisse, Herr Vaccaro, Frau Bühler-Otten, Frau Abdel-Kodous

12.5 Umgang mit traumatisierten Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, Herr Dr. Tadzic